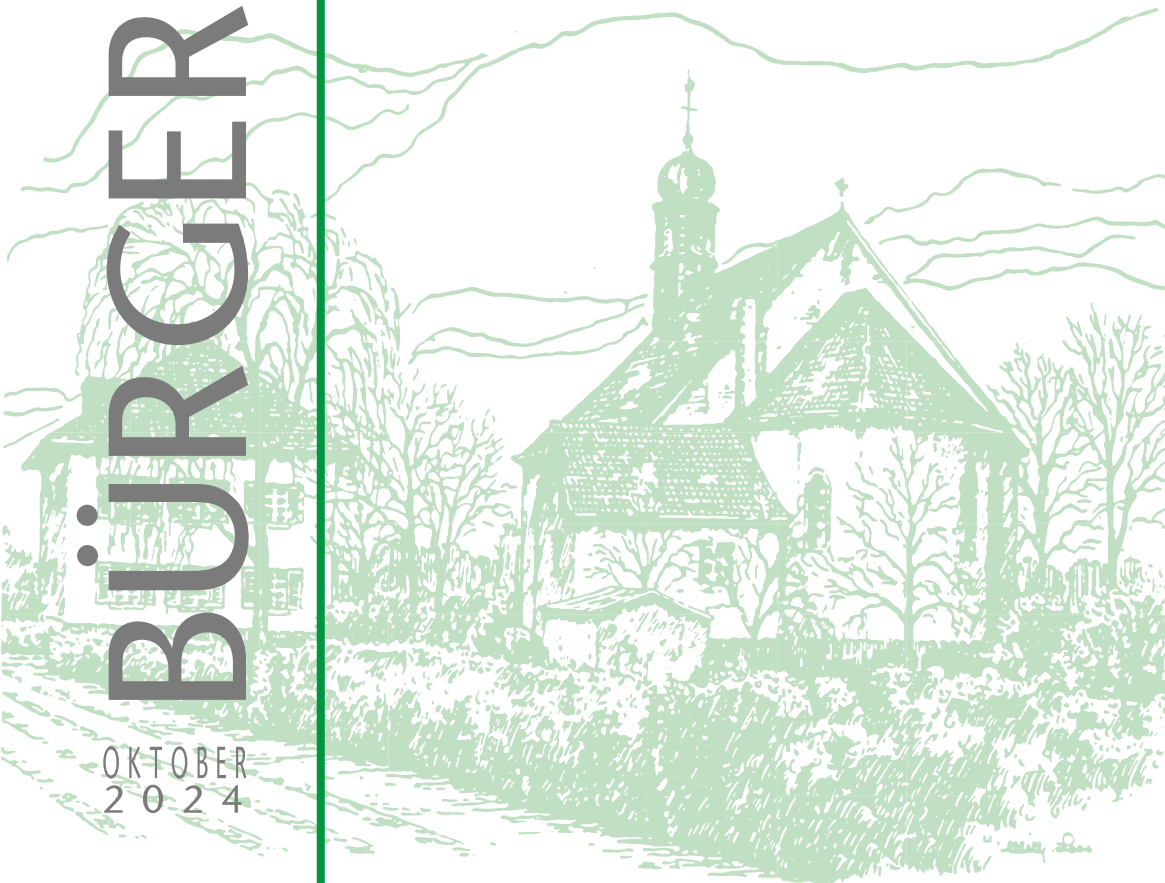


BÜRGER - INFO

OKTOBER
2024

Bürgerverein
Holtorf-Ungarten e.V.



Im Blickpunkt

- Baugebiet Holtdorf-Süd 05
- Löwen Holtdorf - 25.Jubiläums „Veedelzoch“ 07

Bemerkenswert

- Die glorreichen Sieben 08

Unser Dorf

- Kranzniederlegung 29
- Jugendfeuerwehr 30
- St. Martinsumzug 32
- Einladung Seniorenfest 34
- Weihnachtsbaum 35

Termine / Veranstaltungen

- Terminübersicht 37

Der Vorstand

- Was macht der Bürgerverein? 39
- Notvorstand 40

Beitrittserklärung

- Formular Beitrittserklärung 41

Inserenten

- Herzlichen Dank 43

Impressum

Wo andere mit Produkten und Service rund um IHR Büro aufhören, fangen wir erst an! - Christian Eckhardt, Geschäftsführer




BÜROPARTNER

- ◆ BÜROBEDARF
- ◆ VERPACKUNGEN
- ◆ VERSAND
- ◆ DRUCKSACHEN
- ◆ WERBEMITTEL

Maarstraße 43-45 | 53227 Bonn
Tel.: 0228 . 97 27 82-0

info@bonnpapier.de
www.bonnbuero.de



GÜNSTIG TANKEN, PREMIUM WASCHEN

CLASSIC Tankstelle Scherer · TTS Tanken GmbH
Holtorfer Straße 11 · 53229 Bonn
Tel.: 0228 48 25 95



Im Blickpunkt

Baugebiet Holtorf-Süd

Am Montag, 16. September 2024, begann der endgültige Straßenausbau im Wohngebiet Niederholtorf-Süd in der Straße „Zur Saalkirche“ zwischen Löwenburgstraße und Burghofstraße.

Im Zuge dieses Bauprojektes wird auch die Burghofstraße zwischen Hausnummer 33 und dem Verbindungsweg zur Straße Zur Saalkirche mit ausgebaut. Das Bauvorhaben wird auf der Grundlage der von der Bezirksvertretung Beuel am 10. April 2018 beschlossenen Planung ausgeführt. Während der Bauarbeiten wird es in den Straßen zu Verkehrsbeeinträchtigungen kommen. Die einzelnen Grundstücke bleiben aber jederzeit anfahrbar.

eintrachtigungen oder durch schlechtes Wetter die Bauzeit verlängert.

Laut Planung der Stadt Bonn soll dann im Anschluß mit der Grund-Sanierung der Löwenburgstraße und Ungartenstraße begonnen werden. Das Tiefbauamt konnte sich bis zum Redaktionsschluss jedoch nicht bezüglich einer genaueren Terminierung äußern. Dies hängt auch mit der Dauer der Fertigstellung der Baumaßnahmen im Neubaugebiet Holtorf-Süd zusammen.



Die Baumaßnahme wird voraussichtlich bis Ende Februar 2025 fertiggestellt sein. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass sich durch unvorhersehbare Be-



**Löwenburgstraße 109
53229 Bonn (Holtorf)
Telefon 0228/33 81-120**

Sonntags Brötchenverkauf von 8.00 – 11.00 Uhr



Löwen Holtorf – 25. Jubiläums „Veedelzoch“



Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus. Im Jahre 2025 wird unser Dorf den 25. Veedelszug erleben dürfen. Was aus einer Bierlaune Ende der Neunzigerjahre entstand, wurde vor 25 Jahren nach kurzer Planung in die Tat umgesetzt und der erste Veedelszug Holtorf war geboren. Wenn auch nur mit einer Handkarre, zwei kleinen Tüten Kamelle (für alle Fälle) und drei Kisten Bier war der Traum von einem eigenen „Holtorfer Veedelzoch“ wahr geworden. Was daraus entstanden ist und welche Bedeutung es für unser Dorf hat, brauchen wir nicht zu erklären. Das sieht man jährlich an dem Straßenrand, wo mit großer Freude und Hingabe der Straßenkarneval mit uns gemeinsam gefeiert wird. Die Löwen würden sich freuen, wenn das Dorf auch im kommenden Jahr das 25. Jubiläum mitfeiern würde.

Deshalb noch mal die Erinnerung:

Samstag, 1. März 2025 ab 15:11 Uhr.
Mitzubringen ist „Spaß und Freude am Leben und am Karneval“.

Die Löwen Holtorf

Bemerkenswert



Heinrich Schöpe



Horst Wolfgarten



Willi Berchtold



Eckhard Holtz



Christel Wegner



Mathilde Jonas



Elisabeth Linck

„Die glorreichen Sieben“ Gespräche mit 90-jährigen in Holtorf

Von Ludwig Pott

Als Willi Berchtold und Heinrich Schöpe im Jahre 1926 geboren werden, lebt man noch in der Weimarer Republik, Charles Lindbergh hat seinen berühmten Atlantikflug von Amerika nach Europa erst vor sich und als am „Schwarzen Freitag“ in New York die Börse zusammenkracht, können die beiden Jungen bereits laufen. Inzwischen bewegen sie sich auf hundert Lebensjahre zu und blicken auf eine Zeit bahnbrechender Technologiesprünge und epochaler Ereignisse in der Menschheitsentwicklung zurück.

Mit etwas späteren Geburtsdaten folgen:

Horst Wolfgarten (1931),
Eckhard Holtz (1933),
Christel Wegner (1933),
Mathilde Jonas (1933)
Elisabeth Linck (1934).

Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie mindestens 90 Jahre und älter sind, ihre Kindheit und Jugend im „Dritten Reich“, im 2. Weltkrieg und in den Aufbaujahren der Bundesrepublik erlebt haben. Sie sind in Holtorf/Oberholtorf geboren oder leben schon lange hier und sie sind Mitglieder im Bürgerverein.

Neben den Gemeinsamkeiten ihrer Lebensumstände vermitteln die Gespräche mit ihnen einen Einblick in ihre unterschiedlichen Lebensbiografien. Gesundheitliche Beschwerden gehören inzwi-

schen bei allen zum Alltag und einige hat das Schicksal besonders hart angefasst. Doch niemand klagt im Rückblick auf sein Leben. Sie zeigen eine beeindruckende Stärke und Kraft. „Nicht gesund, aber munter“, nennt es eine der Frauen. Das Auf und Ab im Leben, auch wenn es manchmal hart und schwer erträglich war, hat sie geprägt. Alle haben erfahren müssen, dass sich das Leben von einem zum anderen Augenblick komplett ändern kann und danach nichts mehr so ist, wie es war. Dennoch wirken sie gelassen und vermitteln eine positive Einstellung zum Leben, was bekanntlich als beste Zutat für ein erfolgreiches Älterwerden gilt. Und sie haben das Glück, im hohen Alter immer noch ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Hier sind sie, die sieben Hochbetagten aus Holtorf/Oberholtorf.



Willi Berchtold wird 1926 auf einem Bauernhof in Bendorf bei Neuwied geboren. Er hat bereits drei Geschwister und in den kommenden Jahren werden noch zwei weitere hinzukommen. Sein Vater arbeitet als Melkermeister in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Der junge Willi ist in den ersten Lebensjahren sehr kränklich und wird 1933 mit einem Jahr Verspätung eingeschult. Als dem Vater eine besser dotierte Stelle auf einem Hof in Palenberg bei Geilenkirchen angeboten wird, zieht die ganze Familie um. Willi muss deshalb schon kurz nach seiner Einschulung die Schule wechseln. Inzwischen ist die Familie auf acht Personen angewachsen. Sechs Kinder sind zu versorgen, zu erziehen, groß zu kriegen, das hört sich nicht nach einer Nebentätigkeit an. „Wenn jemand nicht spurte, gab es schon mal was hinter die Löffel, das gehört dann ja dazu“, meint Willi Bechthold lachend. Seine Erinnerungen an die Zeit fasst er mit der Bemerkung zusammen, dass er sich eine schönere Jugend nicht habe vorstellen können.

An ihrem neuen Wohnort in Palenberg

wird sich Familie Bechthold aber nicht auf längere Dauer niederlassen. 1938 verlegt sie erneut den Wohnsitz, diesmal nach Oberholtorf, weil der Vater eine Arbeit als Melkermeister auf dem Burghof angenommen hat. Das wird der letzte Umzug der Familie Berchtold sein. Willi ist jetzt 12 Jahre alt und geht in die Holtorfer Volksschule, wo 3 Jahrgänge damals gemeinsam bis zur achten Klasse unterrichtet werden. Im Rückblick auf den Unterricht vergibt er nicht die höchste Punktzahl. „In Palenberg/Geilenkirchen, wo ich vorher war, waren wir schon weiter. Bildungsmäßig sind wir in Holtorf nachgehinkt“, meint er.

Eigentlich möchte Willi Bechtold nach der Schule eine kaufmännische Lehre machen, aber dazu kommt es nicht. Er muss 1941 in das sogenannte Landjahr, das für Schulentlassene im „Dritten Reich“ verpflichtend war. Das nationalsozialistische Regime will damit „körperlich gestählte und charakterlich gefestigte Menschen erziehen, die im Beruf und an jeder Stelle einsatzbereit dem Volksganzen dienen“. Der junge Willi hat Glück. Bei ihm wird das Heldentraining tiefer gehängt und er kann das Landjahr in der Landwirtschaft auf dem Burghof ableisten. Die ursprüngliche Idee von einer kaufmännischen Lehre zerschlägt sich danach und er beginnt eine Lehre als Eisengießer in Beuel mit Besuch der Berufsschule.

Aber schon nach einem Jahr ist erneut Schluss, weil er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wird. Mit den dort verrichteten Arbeiten wird u.a. die Wehrmacht

unterstützt und der Arbeitstag läuft mit militärischem Drill ab. Disziplin und Unterordnung spielen deshalb eine wichtige Rolle und der Übergang zum FLAK-Helfer 1944 bei Arnheim in Holland ist nahtlos. Dort erlebt Willi Bechthold die Schlacht um Arnheim mit, als die alliierte Luftlandeoperation mit britischen Lastenseglern chaotisch abläuft und auf alliierter Seite viele Opfer kostet. Nach Kriegsende möchte er seine begonnene Lehre in der Eisengießerei fortsetzen. Stattdessen verpflichtet ihn die britische Militärregierung aber zur Arbeit im Bergbau in Oberhausen. Die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Heizmaterial muss sichergestellt werden. Hier erkrankt er schwer an einer Blindarmmentzündung und „kann dem Tod nur im letzten Moment von der Schippe springen“, erzählt er. In die Kohleförderung muss er danach nicht zurück, aber ein weiterer Ausbildungsversuch kommt nach dem Erlebten auch nicht mehr in Frage.

Willi Bechthold besinnt sich auf seine Zeit im Landjahr, wird ab 1947 einen kleinen Zehn-Hektar-Betrieb bewirtschaften „und dort hängen bleiben“, wie er das beschreibt. In den 60-er Jahren nimmt der Wandel in der Landwirtschaft immer mehr Fahrt auf. Kleine Höfe mit wenig Viehbestand und geringer Fläche können sich finanziell nicht halten und geben auf. Auch Willi Bechthold ist davon betroffen und wechselt 1963 auf den Burghof, wo Horst Wolfgarten inzwischen den Betrieb von seinem Vater übernommen hat. Wolfgarten sucht zu der Zeit einen in der Landwirtschaft erfahrenen Mitarbeiter. Genau das bringt

Bechthold mit, zudem wohnt er nur einen Steinwurf vom Burghof entfernt. Hier wird er fast 30 Jahre bis zum Renteneintritt bleiben.

Wenn Willi Bechthold über diese Zeit spricht, gerät er fast ins Schwärmen. „Wolfgarten war damals ein Familienbetrieb“, erinnert er sich. Der Burghof spielt immerhin im Berufsleben von 3 Personen aus der Familie Bechthold eine Rolle: Für den Vater als Melkermeister, für den Bruder Josef als Lehrstelle und für ihn selbst als landwirtschaftlicher Mitarbeiter für alles. Man habe viel Zeit miteinander verbracht, zusammen gearbeitet, gefeiert und oft Spaß gehabt. Er sei eigentlich immer zufrieden gewesen und das Glück habe sich manches Mal in seiner Nähe aufgehoben, erzählt er. Dabei gehen seine Gedanken noch einmal weit in die Erinnerung zurück. „Im Krieg habe ich eine Splitterbombe überlebt, dann die Blindarmmentzündung im Bergbau, habe wochenlang in einer Hautklinik gelegen und später eine schwere Magenoperation überstanden“, zählt er auf. Der britischen Gefangenschaft sei er nur entkommen, weil er mit Kameraden in einem kleinen Garten gesessen habe, als alle Häuser rundherum von britischen Soldaten durchsucht werden und sie rein zufällig nicht entdeckt worden sind. „Wir haben uns Zivilkleidung angezogen, Fahrräder besorgt und sind vom Ruhrgebiet ins Rheinland gefahren“, berichtet er schmunzelnd. „Mein Leben hätte nicht besser laufen können“. In diese Betrachtung bezieht er erneut seine Kindheit mit ein. „Wir konnten überall spielen. Wenn ich das mit heute vergleiche, was

Kinder da alles nicht dürfen“? Sein Fazit: „Bei mir sollte wohl alles so sein“. Mit seinem Leben sei er rückblickend im Reinen und er sei dankbar, dass er so viel Glück gehabt habe.



Heinrich Schöpe wird 1926 auf dem elterlichen Hof in Ruppichterath geboren, wo die Eltern eine Landwirtschaft betreiben. Er besucht die evangelische Volksschule und wechselt 1937 als einziger Schüler im Dorf auf ein Gymnasium in Waldbröl. Treibende Kraft ist die Mutter, die Erziehung liegt weitgehend in ihren Händen. Der Vater wird als rechtschaffen und liberal denkend beschrieben. Als 1939 der 2. Weltkrieg ausbricht, verbreitet der Großdeutsche Rundfunk täglich die militärischen Erfolgsmeldungen. Die Wehrmacht taumelt von Sieg zu Sieg, aber auf dem Schöpehof bleibt man skeptisch.

Der Vater hat den 1. Weltkrieg erlebt und jede Lust an militärischen Aktionen verloren. Heimlich wird der Feindsen-

der Radio London gehört, was nicht ungefährlich ist. Heinrich sammelt unbekümmert englische und amerikanische Flugblätter in der Gegend auf, die von den alliierten Flugzeugen mit Informationen zur Gegenpropaganda abgeworfen werden. Was den jungen Heinrich dazu getrieben hat, weiß er heute nicht mehr. Der Umgang mit solchen Feinderzeugnissen ist immerhin unter schwere Strafe gestellt. Von den Flugblättern sind 150 Originalexemplare erhalten geblieben und liegen im Bonner Stadtarchiv und im Archiv des Rhein-Sieg-Kreises. Unter der Bezeichnung „Botschaften vom Himmel“ haben WDR und Kölner Stadtanzeiger vor Jahren ausführlich darüber berichtet.

Im Dezember 1943 hält Heinrich nichts mehr auf der Schule. Er hat die Obersekunda abgeschlossen, will endlich etwas erleben und ist begeistert, als er zu einer FLAK-Einheit nach Siegen einberufen wird, um dort einen Rüstungsbetrieb gegen feindliche Flugzeuge zu schützen. Sein Vater prophezeit ihm, dass er schon bald die Nase voll haben werde, was sich dann ziemlich rasch bestätigen wird. In der Grundausbildung lernt Heinrich alle Schikanen des militärischen Drills kennen und seine anfängliche Hochstimmung ist schnell verflogen. Sie wird in seinem weiteren Leben auch nie wieder zurückkehren. 1944 wird er mit 18 Jahren als Soldat eingezogen. Schon im Sonderzug zur Rekrutierung hat er Heimweh und muss später auf den Führer schwören und seine Bereitschaft erklären, das eigene Leben einzusetzen. Dabei geht er längst davon aus, dass nach

der verlorenen Stalingradschlacht der Krieg bereits verloren ist. Und er spürt auch, dass manche Kameraden ähnliche Gedanken haben. Heinrich kommt zur Funkerausbildung, lernt das Morsealphabet und darf im Gelände das schwere Funkgerät und die Batterie schleppen. Das Heimweh ist ein ständiger Begleiter und er fürchtet, an die Ostfront zu kommen. Den Kontakt nach zuhause hält er mit Briefen. Er schreibt nahezu täglich und der Schreibstift wird zur Verbindung mit der Heimat. In der Zeit von April 1944 bis Januar 1945 erreichen seine Eltern 118 Briefe von ihm, die alle erhalten sind. Heinrich Schöpe hat sie in einem Buch über sein Leben teilweise veröffentlicht.

Der Befehl zum Fronteinsatz bestätigt seine Befürchtung. Im Januar 1945 wird seine Einheit nach Osten an die Weichsel verlegt, wo sich eine Großoffensive der Roten Armee ankündigt. Von hier schreibt er Feldpostbriefe, deren Inhalt Heinrichs Gedanken, Sorgen und Hoffnungen spiegeln. Im März 1945 erhalten die Eltern die offizielle Nachricht, dass ihr Sohn Heinrich vermisst wird. Seit Jahresanfang haben sie schon nichts mehr von ihm gehört. Mit dieser quälenden Ungewissheit werden sie nun ein ganzes Jahr leben müssen.

Der Panzergrenadier Heinrich Schöpe hockt am 15. Januar 1945 mit Kameraden in einem Schützengraben an der Weichsel, als über ihnen die Hölle losbricht. Der russische Angriff beginnt und am Ende liegen viele von Heinrichs Kameraden tot im Schnee. Er selbst hat

sich von Funkgerät und Karabiner befreit, duckt sich tief in ein Erdloch und hat Todesangst. Er ist jetzt vor die immer wieder prophezeite Alternative gestellt, sich an der Ostfront entweder für den Heldentod oder die russische Gefangenschaft zu entscheiden. Als er plötzlich in den Lauf der Kalaschnikow eines Rotarmisten blickt, will er nicht sterben und er wird gefangen genommen.

Tagelange Fußmärsche in knöcheltiefem Matsch liegen jetzt vor ihm. Mit der Gefangenenspalade geht es von Lager zu Lager, immer Richtung Osten. Geschlafen wird in Baracken auf Holzpritschen ohne Auflage und die hygienischen Verhältnisse sind katastrophal. Am Ende der tagelangen Fußmärsche erreichen sie einen Bahnhof, und 1700 Gefangene werden in die Waggons verfrachtet, in einem davon sitzt Heinrich mit 104 Männern. Die Stärksten erobern sofort die oberen Bettgestelle. Heinrich zählt nicht dazu und landet auf dem nassen Fußboden. Schweißwasser tropft von der Decke. Es beginnt eine 17-tägige Zugfahrt mit unbekanntem Ziel und die Pessimisten sagen voraus, dass bestimmt Sibirien die Endstation sein werde. Unterwegs sterben Kameraden im Waggon an Krankheiten, Unterernährung und Erschöpfung. Doch trotz ständigem Hunger, Durst und Angst habe er seine „Zuversicht nicht verloren“, sagt Heinrich rückblickend. Tatsächlich ist die Endstation dann Estland, damals eine der Sowjetrepubliken. Heinrich Schöpe wird hier 5 Jahre lang in verschiedenen Arbeitslagern verbringen.

WIR LIEBEN FLEISCH

Landmetzgerei
WEITZ
schmeckt!

CATERING

SPEZIALIST FEINSTER FLEISCHWAREN

Auszug unserer Produktauswahl:

- Schwäbisch Haller Schweinefleisch
- Irisches Ochsenfleisch
- Kikokgeflügel
- Ocean Beef
- US-Beef
- Lammfleisch aus der Eifel
- Wild aus der Eifel

REGIONAL + INTERNATIONAL

0228 483358

ABHOLSERVICE

• App installieren
• Bestellen
• Abholen

metzgerei-weitz.de

„Eigentlich geraten unter solchen Bedingungen alle humanistischen und zivilisatorischen Errungenschaften unter die Räder“, meint er. Im Mai 1946 erhält er in Gefangenschaft die erste Nachricht von den Eltern, und danach gibt es immerhin einen sparsamen Briefverkehr über das Rote Kreuz. Doch erst 1949 ist es soweit und Heinrich Schöpe kommt nach Hause, als letzter Heimkehrer seines Heimatdorfes. Die Freude und Erleichterung bei allen ist grenzenlos. Auch sein Bruder Herbert ist lebend von der Ostfront zurück. In der kommenden Zeit lässt Heinrich keine Tanzveranstaltung in der Gegend aus, aber mit 23 Jahren steht er auch vor der Frage, was jetzt werden soll.

te Rheinseite nur Kopfschütteln aus.

Jeder weiß, dass im Leben nicht alles glatt läuft. Für alle ist es ein Schock, als seine Frau Waltraud plötzlich schwer erkrankt und 1982 stirbt. Als er später eine neue Partnerin sucht und dafür in der Wochenzeitung DIE ZEIT eine Annonce schaltet, erhält er fünfzig Zuschriften. „Ich hatte in ein Wespennest gestochen“, beschreibt er heute lachend das Ergebnis. Er entscheidet sich nach anspruchsvollen Auswahltests für Gudela, die bis heute an seiner Seite ist. Es hätte wohl keine bessere Entscheidung geben können. Leider schlägt das Schicksal 2022 erneut unbarmherzig zu, als Heinrichs Sohn Friedhelm nach schwerer Krankheit stirbt.

In einem Spätheimkehrerlehrgang holt er das Abitur nach und studiert Jura. Nach den beiden Staatsexamen sammelt er praktische Erfahrungen in verschiedenen Anwaltskanzleien, wechselt dann in den öffentlichen Dienst und findet 1962 seinen endgültigen Platz im Bundesbauministerium. Längst beschäftigen ihn Gedanken an eine Familienplanung, aber er sieht sich damals in der Kontaktaufnahme mit Frauen als unerfahren und schüchtern. Und manchmal ist auch die fehlende konfessionelle Übereinstimmung ein Hindernis. Aber wer, wie Heinrich Schöpe, feinsinnige und humorvolle Briefe schreiben kann, bewirkt bei der Brautwahl Wunder. 1961 heiratet er Waltraud aus Wuppertal Barmen und beide ziehen 3 Kinder groß. 1967 wird vom Venusberg ins neue Haus in Niederholtorf umgezogen. Bei den Kollegen im Ministerium löst der Umzug auf die rech-

Er habe in seinem Leben tiefe Täler durchschritten und die menschlichen Eigenschaften von der dunkelsten Seite kennengelernt, aber auch viel Gutes erlebt und oft Glück gehabt, zieht Heinrich Bilanz. Dann legt er schmunzelnd mit der Bemerkung nach: „Hinlegen, träumen und an nichts denken. Das muss auch gekonnt sein“. Seinen manchmal schalkhaften Humor hat er jedenfalls nicht verloren. Heinrich geht jetzt langsam auf 100 Lebensjahre zu und hat noch eine Lebensweisheit parat: „Eine gute Nachbarschaft ist durch nichts zu ersetzen“. Richtiger geht es nicht.

Wir lassen Sie nicht auf dem Trockenen sitzen!

GETRÄNKE KEMPE GM BH

53229 Bonn-Niederholtorf · Löwenburgstraße 76a

Tel. 0228 / 48 38 68

Wir verleihen:
Ausschankwagen,
Kühlwagen,
Tische und Bänke

NEU KEMPE'S PARTYCOOLER
Der Kühl- und Ausschankwagen mit Musik



Horst Wolfgarten wird 1931 in Oberholtorf geboren. Der Vater ist Landwirt und pachtet 1928 den Burghof, der dem Jungen nahezu unbegrenzte Spielmöglichkeiten bietet. Die häusliche Erziehung beschreibt er als „ganz normal“, wobei normal damals nicht heißt, dass kindliche Bedürfnisse und Wünsche automatisch Vorrang haben. Regeln lernen und Aufgaben übernehmen gehören zuhause auch zum Erziehungsprogramm. Der Junge wird in Holtorf eingeschult, wo die ersten vier Jahrgänge der Volksschule in einer Klasse unterrichtet werden. Dann wechselt er auf das humanistische Gymnasium in Rheinbach und ist im Internat der Pallotiner untergebracht, einer katholischen Ordensgemeinschaft. Zum Schulalltag gehört die Unterweisung in Griechisch und Latein. „Aber es ist auch schon mal eine Backpfeife verteilt worden“, erinnert sich Horst Wolfgarten. Dennoch sei das Leben im Internat eigentlich erträglich gewesen. „Ich bin einer, der sich auf solche Realität einstellen kann und das Beste draus macht“. An das Internatsessen hat er dennoch nicht die beste Erinnerung,

„es war sehr dünn“, sagt er. Zum Glück ist er alle 3 Wochen zum Wochenende auf dem elterlichen Hof, wo der Tisch großzügiger gedeckt ist.

Mit dem Näherrücken der alliierten Truppen schließt der Schulbetrieb in Rheinbach und Horst Wolfgarten kehrt auf den Burghof zurück. Die Amerikaner erobern am 17. März 1945 die Rheinbrücke bei Remagen und stehen kurz darauf vor Oberholtorf, wo sich noch eine Artillerieeinheit der Wehrmacht verschanzt hat. Der Burghof wird daraufhin von amerikanischer Seite unter heftigen Beschuss genommen, weil man dort eine deutsche Befehlszentrale vermutet. Im Keller des Burghofes hockt zur selben Zeit die Familie Wolfgarten mit Kindern und weiteren Personen aus Oberholtorf. Alle haben Angst und befürchten das Schlimmste. Der Mutter von Horst Wolfgarten wird durch einen Granatsplitter der linke Unterschenkel abgerissen. Sie kann noch abtransportiert werden und überlebt. Der Junge wird seine Mutter erst Monate später wiedersehen.

Zum Kriegsende brechen noch einmal schwere Zeiten an. Besonders die etwas entlegenen Bauernhöfe werden nachts überfallen und es wird Vieh gestohlen. Allein auf dem Burghof verschwinden 14 Kühe. Da zu diesem Zeitpunkt auch Ländereien in Dransdorf von der Familie Wolfgarten bewirtschaftet werden und es dort ebenso um Sicherheit geht, begibt sich der Vater mit 2 Geschwistern von Horst Wolfgarten dorthin. Auf dem Burghof bleiben eine Haushälterin, der Junge und sein Onkel als Aufpasser

zurück. Sie bilden aber keine nennenswerte Streitmacht, zumal auf der Gegenseite ehemalige Zwangsarbeiter stehen, die wegen ihres erlittenen Unrechts zu allem entschlossen sind. Gegen solche Überfälle ist man damals machtlos oder man hätte sein Leben gefährdet. Auf dem nahen Heiderhof wird der Verwalter niedergeschossen, als er Gegenwehr leistet. Wolfgartens Vater entscheidet daraufhin, die restlichen Tiere für die Nachtzeit auf verschiedene Ställe und Schuppen bei Freunden in Niederholtorf zu verteilen. Schließlich wird noch zweimal auf dem Burghof eingebrochen, wobei vieles wekommt, was irgendwie zu gebrauchen ist oder verscherbelt werden kann.

Die Schule in Rheinbach nimmt zwei Jahre nach Kriegsende den Schulbetrieb wieder auf, Horst Wolfgarten kehrt ins Internat der Pallotiner zurück und macht 1953 sein Abitur. Der Vater hätte gerne gesehen, wenn der Sohn Jura studiert, aber der hat andere Pläne, die sein weiteres Leben bestimmen werden. Er macht eine landwirtschaftliche Ausbildung, lernt den Beruf des Landwirts von der Pike auf, er heiratet und übernimmt 1958 gemeinsam mit seiner Frau die Führung des Burghofes von seinem Vater. Rückblickend sagt Wolfgarten heute: „Ich bin in der Landwirtschaft aufgewachsen und wollte beruflich nie etwas anderes machen als in und mit der Natur zu arbeiten. Man muss das, was man tut, mit Passion tun“. Als vorausschauender Landwirt erkennt er frühzeitig die Umwälzungen in der Landwirtschaft und stellt Anfang der 60-er Jahre seinen Betrieb um. Er schafft das Milchvieh ab,

später auch die Bullenzucht und wandelt die nicht mehr genutzten Grünlandflächen in Ackerland um.

Wie kein anderer ist Horst Wolfgarten in Oberholtorf verwurzelt. Für ihn steht fest: „Oberholtorf ist der schönste Ort in Bonn“. Auch wenn sein Herz zuallererst für die Landwirtschaft schlägt, pflegt er im Laufe seines Lebens noch weitere Interessengebiete und macht sich als Heimatforscher und Hobbyarchäologe einen Namen. Es ist reiner Zufall, als er in den 90-er Jahren beim Pflügen auf seinem Acker immer wieder auf ungewöhnlich aussehende Steine stößt. Er vermutet, dass es sich um sehr alte Fundamentstücke handeln muss. Wolfgarten gelingt es, das Interesse im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege zu wecken und tatsächlich werden bei anschließenden Ausgrabungen die Fundamente einer alten einschiffigen Saalkirche freigelegt, die später zu einer noch größeren Kirche erweitert worden sein muss. Auch ein Kindergrab mit zwei Skeletten wird entdeckt, deren Untersuchung die Entstehungszeit der beiden frühmittelalterlichen Kirchen auf das 10. Jahrhundert und früher datiert. Die Grundrisse der Kirchen sind nach dem Rückzug der Archäologen in einer dörflichen Gemeinschaftsaktion mit Natursteinplatten nachgezeichnet worden und stellen inzwischen einen beliebten Anlaufpunkt für Wanderer im Ennert da. Jedenfalls ist die Entdeckung der Saalkirchen nur der Aufmerksamkeit von Horst Wolfgarten zu verdanken. „Ich habe mich neben meiner landwirtschaftlichen Arbeit immer auch für das histori-

sche Geschehen in meiner Heimat interessiert“, erklärt er seine Ambitionen.

Als es vor ca. 30 Jahren auf einem Acker in der Burghofstraße zu einem Wassereinbruch kommt, vermutet man auf Seiten der Behörden einen Stolleneinbruch aus der Zeit des Braunkohleabbaus vor 150 Jahren. Auch Horst Wolfgarten wird dazu als ortskundiger Landwirt befragt. Er geht als Ursache von einer der vielen Wasseradern in der Gegend aus und wird damit Recht behalten, wie die anschließenden Bohrungen zeigen. Die Ereignisse um den Wassereinbruch machen ihn darauf aufmerksam, dass es kaum noch Unterlagen und genauere Kenntnisse über Vorgänge der frühindustriellen Entwicklung im Ennert gibt. Und genau damit befasst er sich in den folgenden Jahren. Wolfgarten entwickelt sich zum Fachmann für die Geschichte der Alaungewinnung und des Braunkohleabbaus in unserer Gegend. Bei seinen Führungen gelingt es ihm, auch andere dafür zu interessieren.

Seine Erfahrungen haben ihn besonders skeptisch gegenüber sogenannten Theoretikern gemacht, die sich nur vom Bürostuhl aus eine Meinung bilden. „Es fehlt mitunter die Praxis des gesunden Menschenverstandes“, stellt er fest. Und auf die Frage, ob er im Leben etwas versäumt habe, meint er: „Ach Jung, ich habe so viel gemacht. Da fehlt nichts“. Auch heute noch, wenn er auf seinen täglichen Fahrten mit einem Sicherheitsrad in Holtorf unterwegs ist, entgeht ihm nichts. Er sei immer neugierig geblieben, stellt er fest. Rückblickend auf ein langes

Leben ist sein Fazit: „Meine innere Einstellung hat mir Kraft gegeben. Ich war immer positiv gestimmt und zufrieden“. Horst Wolfgarten hat 3 Kinder, 5 Enkel und 3 Urenkel.



Eckhard Holtz wird 1933 in Berlin geboren und wächst dort im Stadtteil Steglitz auf. Er hat noch eine 5 Jahre ältere Schwester. Der Vater ist Richter am Berliner Kammergericht. Die Mutter, eine gelernte Krankenschwester, meldet sich schon im 1. Weltkrieg freiwillig zum Pflegedienst verwundeter Soldaten in Frankreich. Eckhards häusliche Erziehung ist gutbürgerlich, es wird viel miteinander gesprochen und Schläge als Erziehungsmittel sind im Hause Holtz undenkbar. Beide Elternteile achten sehr darauf, dass sich die Kinder sportlich betätigen und früh das Radfahren und Schwimmen erlernen.

Eckhard wird kurz vor Kriegsbeginn 1939 in einer reinen Jungenklasse ein-

geschult. Die Klassen sind nach Jahrgängen getrennt und Fächer wie Sport und Musik werden von Fachlehrern unterrichtet. Ansonsten sitzt man auf Holzbänken, der Unterricht wird frontal gestaltet und der Morgengruß zum täglichen Unterrichtsbeginn heißt: Heil Hitler! Eines Tages bleibt plötzlich ein befreundeter Mitschüler weg und taucht auch nicht wieder auf. Der sei verreist, heißt es. Judentum ist im Unterricht ein Thema, wobei sich Eckhard Holtz an eine Geschichte erinnert. Der Lehrer erklärt der Klasse die technischen Probleme bei der Stromspeicherung. Und dann erzählt er den Jungen, die Juden würden den Trick der Stromspeicherung kennen, den aber nicht verraten. So gemein seien die eben. Gut vorstellbar, wie das bei Kindern ankommt.

Ihm fällt noch ein Erlebnis ein. Als gut erzogener Junge hält er einer älteren Frau, die einen Judenstern trägt, die Haustür auf. Plötzlich reißt ihn ein Uniformierter zurück, droht ihm mit einer Backpfeife und schlägt der alten Frau die Tür vor der Nase mit den Worten zu: „So muss man mit diesem Pack umgehen“. Dem Jungen wird klar, dass Regeln des Anstandes für bestimmte Menschen nicht gelten sollen. Ironie des Schicksals: Später wird sich Eckhard Holtz im Bundesfinanzministerium mit der Wiedergutmachung des NS-Unrechts gegenüber der jüdischen Bevölkerung befassen.

Der nächtliche Fliegeralarm ist ihm und den anderen Schülern zunächst willkommen, weil dann am nächsten Tag die Schule erst um 10:00 Uhr beginnt. Bis

1943 wird der Schulbetrieb aufrecht erhalten, ab da werden die Kinder evakuiert. Eckhard kommt mit seiner größeren Schwester zur Kinderlandverschickung in ein Lager nach Cottbus. Die Mutter ist in Berlin mit Aufgaben der Lazarettbelegung beauftragt und unabhkömmlich. Und der Vater ist an der Ostfront. Im Cottbuser Lager stirbt seine Schwester an Diphtherie, weil es im Lager keine ausreichende ärztliche Betreuung gibt.

Eckhard kommt im Zuge der weiteren Kriegereignisse in ein Kinderheim nach Wiesbaden und wird dort im Februar 1945 ausgebombt. Inzwischen ist auch die Berliner Wohnung ausgebombt und die Amerikaner sind in Hessen schon in Reichweite. Beim Versuch einer Rückkehr nach Berlin gerät der Transport mit Mutter und Sohn unter Fliegerbeschuss und beide landen in Bad Homburg. Dort findet die Mutter Arbeit in einem Lazarett und erfährt, dass ihr Ehemann bei den Kämpfen um Berlin gefallen ist. Eckhard hat jetzt Schwester und Vater verloren.

Kurz nach Kriegsende wird in Königstein im Taunus ein Internat mit gymnasialem Schulbetrieb eröffnet und der Mutter gelingt es, ihren Sohn Eckhard dort unterzubringen. Er wird die nächsten 8 Jahre bis zum Abitur in der Einrichtung verbringen. Die Zeit im Internat ist für ihn zunächst nicht leicht. Eigentlich sei man ständig hungrig gewesen. „Eine Marmeladenschnitte war wie eine Währung. Den Aufsatz für jemanden in der Klasse zu schreiben hatte den Wert einer halben Schnitte“, weiß Eckhard Holtz

noch heute. Das Essen wird herunter geschlungen, um vielleicht noch einen Nachschlag zu bekommen. Und in einer reinen Jungenklasse ist der Stärkste ein König, wobei er sich selber als körperlich nicht besonders kräftig beschreibt. In der Gruppe lernt er, Situationen realistisch einzuschätzen, körperlichem Streit aus dem Wege zu gehen und stattdessen mit Worten zu überzeugen. Jedenfalls betrachtet er die dortige Gemeinschaft als besonderen Gewinn. Fast alles wird geteilt. Wenn jemand ein „Date“ hat, aber kein sauberes Hemd mehr, kann er das Hemd eines Stubengenossen anziehen.

Nach bestandem Abitur 1954 studiert er Jura, wie sein Vater. Die berufliche Laufbahn beginnt bei der Stadt Bad Homburg und geht beim Wiesbadener Regierungspräsidenten weiter. 1970 wechselt er nach Bonn ins Finanzministerium und wohnt rechtsrheinisch in Beuel, was in Bonn als nicht adäquat gilt. In der Kantine lernt Eckhard Holtz seine Frau Annette kennen, die Tochter eines Landwirts im katholischen Münsterland. Sie heiraten, bekommen drei Kinder, wobei mit jedem Kind der Platz kleiner wird und sie im Geburtsrhythmus die Wohnungen wechseln, bis 1983 ein Haus in Holtorf gefunden wird, wo man bis heute wohnt. „Holtorf ist ein besonderer Glücksfall in meinem Leben“, betont Eckhard. Er sei hier mit seiner Familie sehr gastfreundlich aufgenommen worden und habe viele gute Nachbarn und Freunde gewonnen.

Rückblickend stellt Eckhard Holtz fest,

dass er trotz bedrückender Erlebnisse in der Kindheit und Jugend viel Glück im Leben gehabt habe. Der Grund dafür sei wohl, dass er sich mit seinem Schicksal nie allein gelassen gefühlt habe. Er kann sich auf alle Geschehnisse einen rationalen Reim machen und rebellierte nicht gegen sein Schicksal. So seine Erinnerung. „Ich habe die Dinge so akzeptiert, wie sie nun mal waren“, sagt er. Grundlage dafür sei gewesen, dass er an der Liebe seiner Eltern zu ihm nie einen Zweifel hatte. Und er habe ein gutes Gespür dafür entwickelt, wann man sich nicht zu weit aus dem Fenster lehnen und besser zurückstecken sollte. Mit 90 Jahren gibt er daher freiwillig seinen Führerschein ab und steigt auch nicht mehr auf ein Fahrrad. Er vermisse aber beides, räumt er ein. Und dann sagt er: „Die glücklichste Zeit in meinem Leben ist eigentlich jetzt nach der Pensionierung mit meiner Frau und gesunden Kindern und Enkelkindern“. Aber wunschlos ist er doch noch nicht. „Frieden, Gesundheit und dass man am Ende nicht groß leiden muss“, sagt er und blickt aus dem Fenster.



Christel Wegner wird 1933 zu Hause in Oberholtorf geboren, eine sogenannte Hausgeburt. Sie hat eine jüngere Schwester, die bereits verstorben ist. Die Erziehung ihrer Eltern beschreibt sie als „nicht streng“, eher „mittel“. Als sie mal Zigarren für ihren Vater holen soll, verliert sie unterwegs das Geld. Da sei ihre Mutter mit dem Kochlöffel gekommen. „Ich hatte in Oberholtorf eine schöne Kindheit und Jugend“, beschreibt sie ihre Erinnerungen. „Wir haben viel bei Wolfgartens gespielt, weil deren Tochter Margret (Schwester von Horst Wolfgarten) meine beste Freundin war“. Der Vater arbeitet auf dem Burghof beim „alten Wolfgarten“ in der Landwirtschaft und ihre Mutter hilft dort in Spitzenzeiten auch mit aus. Mit der Freundin Margret geht sie gemeinsam in eine Klasse der Holtorfer Schule, wobei es nur zwei Klassen gibt: die Grundstufe mit den Klassen 1 bis 4 und die Oberstufe mit den Klassen 5 bis 8. Unterrichtet werden sie von einem Lehrer und einer Lehrerin, Herrn Hermann und Fräulein Grohs. An beide erinnert sie sich gut. „Für Herrn Her-

mann haben wir im Garten und im Wald gearbeitet. Wir haben Holz gesammelt für den Schulofen im Winter, das dann im Schulkeller gelagert wurde“, erzählt sie.

Und dann weiß sie noch, dass „Herr Hermann viel zu gut für seine Frau war“. Die habe nämlich oft von der Lehrerwohnung aus so laut auf ihren Mann geschimpft, dass es alle mitgekriegt hätten. Und auf Fräulein Grohs ist sie gar nicht gut zu sprechen. Die unterrichtet Musik und als Christel Wegner mal ihr Liederbuch vergessen hat, muss sie die Hände vorstrecken und dann habe die Lehrerin mit einem Stock drauf geschlagen. „Da ist mein Vater aber in die Schule gegangen und hat ihr richtig Bescheid gesagt“, freut sie sich heute noch. Fräulein Grohs habe sie danach nicht mehr leiden können.

Das morgendliche Gebet zum Schulbeginn ist im „Dritten Reich“ abgeschafft. Der Unterricht startet jetzt mit „Heil Hitler!“ Die Bombenangriffe im Krieg vergisst sie nicht. „Wenn Fliegeralarm war, haben wir gemeinsam mit anderen im Keller vom Burghof gesessen. Die Zähne haben manchmal geklappert, solche Angst hatten wir“, weiß sie noch wie heute. Der Krieg sei schlimm gewesen. Mit 14 Jahren verlässt Christel Wegner die Schule und muss zuhause den „Haushalt für alle“ führen. Die Mutter liegt im Krankenhaus und der regelmäßige Besuch bei ihr ist beschwerlich. „Bis Dotendorf mit der Straßenbahn und dann zu Fuß auf den Venusberg“, berichtet sie. Die Belastungen für das junge Mädchen sind enorm, wenn die Mutter ihr sagt:



Dr. Sonja Decker
Tierärztin
Am Weidenbach 42
53229 Bonn-Pützchen



Kleintierpraxis
am Pützchens Markt
www.tierarzt-decker.de

- Terminsprechstunde -

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
10.00 - 12.00 15.00 - 18.00	10.00 - 12.00 15.00 - 18.00	10.00 - 16.00	10.00 - 12.00 16.30 - 19.00	10.00 - 12.00 15.00 - 18.00

Tel.: 0228 - 96961999



Gottfried Kern
Malermeister GbR

Maler- und Lackiererarbeiten
Schimmelsanierung
Fassadenanstrich
Tapezierarbeiten

Gottfried Kern
Malermeister GbR
Tränkweg 15 b
53229 Bonn

Tel. 0228-41027690
Fax 0228-41027698
info@maler-kern.de
www.maler-kern.de

„Du bist 5 Jahre älter als deine Schwester, du kannst das“. Für eine Berufsausbildung hat sie keine Chance.

Je nach Jahreszeit ist der Arbeitsbedarf auf dem Burghof besonders hoch, so dass Christel Wegner dort auch mit anfassen muss. Sie erinnert sich, dass sie die Pferde geführt hat und der „alte Wolfgarten“ hinter der Sämaschine hergegangen ist. Auf dem Hof wird zu dieser Zeit noch viel mit der Hand gemacht. In der Erntezeit werden die Korngarben (Bündel aus Getreidehalmen) per Hand gebunden, die Runkelrüben werden mit der Hand aus dem Boden gezogen und die Kartoffeln werden kniend aufgesammelt.

Auf dem Burghof läuft ihr 1950 Erich Wegner über den Weg. Ihn hat es als Flüchtling aus Pommern nach Oberholtorf verschlagen. Christel ist 17 Jahre alt, Erich drei Jahre älter. Wie die Geschichte weitergeht, kann man sich denken. Als sie ihren Eltern davon erzählt, sind die alles andere als begeistert. „Die haben geschimpft, weil ich erst 17 Jahre alt war“, erzählt sie amüsiert. Genutzt hat es nichts. Es habe zwar noch andere Bewerber gegeben, „aber die wollte ich nicht“. Die beiden heiraten mit Zustimmung der Eltern, als Christel Wegner volljährig ist und bekommen eine Tochter. Vorher gibt es natürlich noch Probleme wegen der verschiedenen Konfessionen. Christel ist katholisch und Erich ist evangelisch. „Dem Pfarrer in Holtorf war das gar nicht recht. Ihm gefiel diese „Mischehe“ nicht. Man wurde richtig schief angeguckt“, berichtet sie. Heute

sei das ja ganz anders, „da machen sie eh, was sie wollen“, meint sie. Mit dem Kaplan im Bonner Münster habe die Trauung dann aber geklappt. „Das war ein feiner Mensch“, sagt sie. Als die schönste Zeit in ihrem Leben beschreibt sie die Vermählung und die Jahre danach, „weil ich den richtigen Mann gekriegt habe. Mit ihm habe ich Glück gehabt“, ist sie überzeugt. Er wäre so gerne mit ihr mal über Holtorf geflogen, aber ihre Flugangst hat sie davon abgehalten.

Ihr Mann Erich stirbt 1992. Seitdem lebt sie allein. Als einen besonderen Wendepunkt in ihrem Leben beschreibt Christel Wegner den Tod ihrer Mutter. Sie selbst ist zu diesem Zeitpunkt 38 Jahre alt und stellt plötzlich fest, dass ein zentraler Anker in ihrem Leben verloren gegangen ist. Der Vater stirbt 4 Jahre später. Trotz der Schicksalsschläge bleibt sie optimistisch und „schöpft Kraft aus sich selber“. „Man kann nicht immer jammern, das nützt ja nichts. Ich habe von meiner Arthrose im Knie auch Schmerzen, so ist es ja nicht. Ich sage aber immer: Mir geht es gut“. So beschreibt sie ihren gesundheitlichen Zustand.

Dass sie bereits einen Schlaganfall hatte und weitere Operationen, wird eher beiläufig erwähnt. Einmal im Monat kommt der Diakon zu Besuch und sie kann dann die Kommunion zuhause empfangen. Der Kirchengang ist für sie inzwischen zu beschwerlich geworden. „Ich bin immer katholisch gewesen und werde es auch bleiben“, ist ihr Standpunkt. Dabei fällt ihr die Beerdigung ihrer Schwester ein, wo eine sogenannte freie Rednerin

die Grabrede gehalten hat. Sie nennt das eine komische Beerdigung, die ihr sehr fremd gewesen sei. Im Rückblick auf ihr Leben bedauert sie doch etwas. Eigentlich wäre Christel Wegner gerne Friseurin geworden. „Ich habe meiner Mutter oft die Haare gemacht, und das ging wunderbar“, sagt sie. Das Kapitel sei aber abgeschlossen. Und dann fügt sie noch hinzu: „Mit meinem Leben jetzt bin ich zufrieden, aber wenn man alt ist, muss man mit jedem Tag rechnen. Immer hier bleiben, das geht ja nicht“.



Mathilde Jonas wird 1933 in Schwarzhemd im Elternhaus geboren. Sie hat zwei Schwestern und einen Bruder, der als Neunzehnjähriger in Russland fällt. Der Vater ist Schumacher, muss aber in einem Aluminiumbetrieb der Rüstungsindustrie arbeiten, da er wegen seines Glasauges nicht zum Militär eingezogen wird. Die Erinnerungen an die Kindheit und Schulzeit sind vor allem durch Kriegsereignisse geprägt. Die 1. und 2. Klasse der Volksschule wird in allen Fächern gemeinsam unterrichtet

und der morgendliche Gruß in der Schule heißt „Heil Hitler!“. „In der Schule saßen wir oft im Keller, wenn die Bomben fielen“, erzählt sie. Irgendwann ist auch das Schulgebäude kaputt und man muss zu Fuß zur Schule nach Vilich und später nach Beuel. „Für kleine Kinder war das sehr weit, aber es war für uns normal“.

Bei einem der Bombenangriffe ist Mathilde gerade bei ihrem Opa. Sie will unbedingt nach Hause zur Mutter. „Da bin ich gerannt und gerannt und hatte große Angst“. Als es mit den Angriffen „ganz schlimm“ wird, fährt die Mutter mit Mathilde zu Verwandten in den Westerwald. Der Vater bleibt mit der ältesten Schwester zuhause und kommt nur am Wochenende mit dem Bimmelbähnchen nach. Wenn er am Sonntagabend zurückfahren muss, lässt Tochter Mathilde ihn nicht aus den Augen und läuft bis zum Bahnhof mit. „Ich dachte, ich kann den Papa doch nicht allein lassen, ich muss ihn beschützen“. Schließlich hat sie schon ihren Bruder im Krieg verloren. „Das war für mich eine ganz schlimme Zeit“, erinnert sie sich.

Und dann fällt ihr St. Martin ein, als sie mit anderen Kindern zum Martinssingen gegangen ist. In einem Haus schenkt ihnen jemand ein Bonbon. Der Mann trägt aus Kindersicht einen gelben Orden auf der Kleidung, was die Erwachsenen einen Judenstern nennen. Aus früheren Erzählungen ist den Kindern das Bonbon nicht geheuer, aber Mathildes Eltern erklären ihr, dass sie die Süßigkeit getrost essen kann.

Als einen Wendepunkt in ihrem Leben

beschreibt Mathilde Jonas das Kriegsende, als keine Bomben mehr gefallen sind und sie eine Lehre machen kann. „Wir haben uns gesagt: Lehre machen und Geld verdienen, dann wird alles besser.“ Sie macht eine Ausbildung als Pelznäherin. Die Lehrstelle ist im Bonner Talweg, dafür hat sie jeden Tag einen ordentlichen Fußmarsch mit Bötchenfahrt vor sich. Die Rheinbrücke ist zerstört und ein Fahrrad „wäre eine Sensation gewesen“.

Mit 16 Jahren nimmt ihre ältere Schwester sie zum Tanzen nach Holzlar mit. Das ist in ihrem Alter noch verboten und bei Polizeikontrollen kriecht sie jedes Mal unter den Tisch. Es gibt dennoch kein Halten mehr. Sie ist jung, hat Schlimmes erlebt und das Leben vor sich. Beim Tanzen lernt sie auch ihren späteren Mann kennen. Sie ist jetzt 18 Jahre alt und es wird ernst. Sie erinnert sich an ihre damalige Gefühlslage: „Er kam aus Holtorf, war ein großer, stolzer Kerl und in den war ich verliebt. Und der erzählt seiner Mutter: „Da ist ein Mädchen und das will ich haben“. Wenn er sie zum Tanzen abholt, muss er sich das noch von ihren Eltern genehmigen lassen. Die beiden lassen kaum eine Tanzveranstaltung aus. Dann wird geheiratet, ein Haus in Holtorf gebaut und sie bekommen eine Tochter. Mathilde Jonas spricht heute über diese Zeit als der Schönsten in ihrem Leben.“

Sie wechselt die Beschäftigung und arbeitet bis zur Rente im Fernmeldeamt in der Telefonie. Im vorgerückten Alter schlägt das Schicksal gleich zweimal zu und sie muss den Tod ihres Mannes und

später ihrer Tochter verkraften. Dennoch blickt sie heute nicht entmutigt zurück, weil sie sich an schöne Zeiten erinnert. Inzwischen ist sie Uroma und darüber kann sie sich freuen. Ein Traum wäre gewesen, ihre Singstimme ausbilden zu lassen, weil sie immer gerne gesungen hat. „Aber dafür haben Geld und Zeit gefehlt“, sagt sie. Das Wichtigste ist ihr jetzt der Frieden und dass sie soweit mobil bleibt, um soziale Kontakte zu pflegen. Sie ist dankbar, weil sie dafür Hilfe hat und von freundlichen Menschen umgeben ist. Um die Zukunft macht sie sich mit Blick auf ihre Urenkelin dennoch Sorgen. Der 2. Weltkrieg liegt zwar schon lange zurück, aber den Schrecken hat sie bis heute nicht vergessen.



Elisabeth Linck wird 1934 zuhause in Enderich geboren. Dort geht sie zur Schule, wo nur Bonner Platt gesprochen wird und jeder Jahrgang eine eigene Schulklasse hat. Die Einzugsgebiete der Volksschulen in Enderich unterscheiden sich damals in Enderich Kirche und Steinweg. Zwischen den Schülern beider

Schulen toben regelmäßig Kämpfe. „Das waren damals unsere Feinde“, erinnert sie sich schmunzelnd. Die Bombenangriffe auf Bonn verbringt sie mit anderen oft im Keller. Elisabeth ist noch ein Kind, als ihre Mutter die Todesnachricht des Vaters erhält. Der wird gleich zu Kriegsbeginn eingezogen, gerät in Jugoslawien schon früh in Gefangenschaft und wird dort erschossen. Man habe ihn am Wegesrande gefunden und er sei in einem Massengrab beigesetzt worden, teilt ein Mitgefänger der Mutter mit.

Der Vater hat einige Male aus der Gefangenschaft geschrieben und in den Briefen fehlt nie der Hinweis an seine kleine Tochter, dass sie gut auf die herzkranken Mama aufpasse müsse. Für ein kleines Mädchen ist das eine schwere Bürde. Elisabeth muss deshalb schon früh häusliche Arbeiten übernehmen. Das Essen ist spärlich und eine schmale Witwenrente kann erst nach längerer Zeit „durchgeboxt“ werden. Elisabeth erinnert sich an die zerbrochenen Fensterscheiben zuhause. Gegen Kriegsende gibt es kein Fensterglas und in die Holzrahmen wird deshalb Pappe gespannt. Sie macht in die Pappe einen Schlitz zum Durchgucken und beobachtet, wie die Besatzungssoldaten 1945 nach Eindhoven einrücken. Das Bild ist in ihr haften geblieben.

Elisabeth Linck macht nach der Schule eine Ausbildung als Schneiderin, lernt ihren Mann Horst im Gasthaus Nolden in Eindhoven kennen und die beiden heiraten, als Elisabeth 21 Jahre alt ist. Ganz geräuschlos gelingt die Eheschließung nicht, denn sie ist katholisch und ihr

Bräutigam evangelisch. Heute ist kaum noch nachvollziehbar, wie stark bis in die Nachkriegszeit die Konfessionen auch lebensweltlich getrennt sind. Kirchenrechtlich spricht man von einer Mischehe. Elisabeth erinnert sich an ihren sog. Brautunterricht, als die Sekretärin dem katholischen Pfarrer die Unterlagen mit der Bemerkung überreicht: Gemischt. Grad so, als sei das Paar auf Abwege geraten oder von einer ansteckenden Krankheit befallen. „Das vergesse ich bis heute nicht“, sagt sie. Das Thema wird 1976 erneut eine Rolle spielen, als ihr Mann nach längerer Krankheit früh stirbt und als evangelisch Getaufter nicht in der Holtorfer Kirche aufgebahrt werden darf. Das katholische Kirchenrecht erlaubt das nicht und gestattet in solch einem Fall nur den Platz am Kreuz auf dem Holtorfer Friedhof. Damals entschließt sich Elisabeth Linck, „dass dies auch ihr Weg sein wird“.

Ihre drei Kinder sind schon lange aus dem Haus und führen ihr eigenes Leben. Sie geht inzwischen oft erst nach Mitternacht zu Bett, weil sie das aus ihrer Berufstätigkeit als Schneiderin gewohnt ist, wo auch häufig bis in die Nacht gearbeitet wurde. Sie kann es heute genießen, in Ruhe aufzustehen und keinen Stress mehr zu haben. Jahrelang hat sie ihren schwerkranken Mann gepflegt und ist dazu mehrfach am Tag in die Uniklinik gefahren. Das war nur möglich, weil sie sich noch im vorgerückten Alter entschlossen hat, den Führerschein zu machen.

Heute erfreut sie sich an ihren Hoch-

beeten und stellt längst fest, dass es inzwischen „mal hier weh tut und dann da“. Deshalb kann sie auch nicht pauschal sagen, dass es ihr gut ginge. Sie ist aber überzeugt, dass „der Humor sie trägt“, den sie 16 Jahre lang aktiv im Holtorfer Karnevalsverein „Die lustigen Berggeister“ gepflegt hat. Ihre Lebensbilanz heißt: Man darf sich nicht unterkriegen lassen. Und dass soziale Kontakte und eine gute Nachbarschaft unbezahlbar sind.



***Allen Beteiligten sei nochmal herzlich für ihre Bereitschaft gedankt, so offen aus ihrem Leben zu erzählen.
L.P.***

Q1 TANKSTELLE **SCHERER**

PREMIUM WASCHEN!
GÜNSTIG TANKEN!

Fränkische Straße 15
Bonn-Pützchen



Unser Dorf

Kranzniederlegung

Im Gedenken an die Grundsteinlegung für die alte Kirche Anfang Juli 1926 legen die Ortsvereine am Hochkreuz auf dem Friedhof einen Kranz nieder. Ein Teil der Chormitglieder singt und eine Musikerin spielt ein Lied auf der Querflöte. Nach einem gemeinsamen Gebet geht es zurück auf den Kirchvorplatz, wo vom Bürgerverein (Peter Braun) und dem Junggesellenverein (Max Kempe) dem anwesenden Geistlichen zu Ehren die Fändel geschwenkt werden. Der Junggesellenverein verköstigte die Anwesenden mit gut gekühlten Getränken. Bei dem Sommerwetter war dies eine gute Idee. Macht es weiter so.



Restaurant Dreizehn Linden

Restaurant – Biergarten – Festsaal

Essen, trinken und beisammen sein

Restaurant Dreizehn Linden – Oliver Weiß – Löwenburgstr. 39 – 53229 Bonn-Niederholtorf
Tel.: 0228/3360328 – www.dreizehnlindenbonn.de





Jugendfeuerwehr Holtorf

Wir suchen Dich!



Was für Voraussetzungen brauchst Du?

Du bist zwischen 10 und 17 Jahren und auf der Suche nach Spaß und Erlebnissen.

Egal ob Junge oder Mädchen. Du bist teamfähig und an der Feuerwehr interessiert.

Dann bist Du bei uns genau richtig!



Was bieten wir Dir?

Wir bieten Dir packende Wettkämpfe, Teamgeist, Sport, Freundschaften, Ausflüge, Zeltlager und viel, viel Feuerwehrwissen!

Warum bin ich in der Jugendfeuerwehr?



Von unseren Mitgliedern

Adriano (10):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich es interessant fand. Außerdem wollte ich schon immer mal bei den Übungen und später mal bei den Einsätzen dabei sein.

Anna-Lena (17):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich mal was Neues ausprobieren wollte und Freunde von mir schon da waren. Ich habe mich direkt wohl gefühlt und es macht mir viel Spaß, Sachen zum Brandschutz und über die Feuerwehr zu lernen.

Dilara (12):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich was Neues lernen kann und mich schon immer die Fahrzeuge begeistert haben. Außerdem ist es eine Abwechslung zur Schule. Ich habe hier viele neue Leute kennengelernt.

Max (17):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil mein Papa und meine Schwester auch schon bei der Feuerwehr waren. Ich habe mich aber trotzdem von klein auf schon dafür interessiert und wollte schon immer mal selbst ein Feuerwehrauto fahren. Natürlich wollte ich auch immer, wie die großen Männer in ein brennendes Haus und Menschen retten.

Wo findest Du uns? Freiwillige Feuerwehr Holtorf
Guardinistraße 54
53229 Bonn

Wann üben wir? Jeden Montag von 17⁰⁰ bis 19⁰⁰ Uhr
Außer in den Ferien oder an Feiertagen

Wie nimmst Du Kontakt mit uns auf?

E-Mail: maxspeich@gmail.com

E-Mail: Jonasruno@gmx.de



St. Martin in Holtorf

Wann: **Samstag den 9. November 2024**

Abmarsch: 17:00 Uhr
ab Kindergarten an der Weinheimstraße

Zugweg: Weinheimstraße, Gardinistraße, Löwenburgstraße, Ungartenstraße zum Martinsfeuer. (Je nach Baustellenfortschritt) über Burghofstraße zurück zur Weckenausgabe in der Feuerwehr.

Nach dem Martinsumzug sorgt die Feuerwehr mit warmen und gekühlten Getränken für Ihr Wohl und freut sich auf Ihren Besuch.

.....

Achtung: **Ohne Bons keine Wecken**
Es werden keine Wecken bei der Weckenverteilung verkauft.

Wer erhält einen Wecken? **In Holtorf wohnende Kinder der Jahrgänge 2009 – 2023 (1 Bon = 50 Eurocent)**

Bonausgabe: **Dienstag, 5. November 2024**
Mittwoch, 6. November 2024

Wo: Alte Schule – Feuerwehrraum – Gardinistraße 54
in der Zeit **von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr**

Martinslose können im Kiosk an der Weinheimstraße, der Bäckerei Rott, Getränke Kempe und beim Weckenverkauf erworben werden. Die Gewinnlose können bei Getränke Kempe gegen einen Gutschein eingetauscht werden und sind in der Metzgerei Weitz (nach telefonischer Anmeldung am Vortag 483358) einzulösen.

Martinsfeuer

Das Feuer wird auch in diesem Jahr wieder auf dem Feld vor Oberholtorf abgebrannt. Dort kann am Tage des Zuges von 10 bis 15 Uhr zerkleinertes, brennbares Material hingbracht werden. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir keine keine Holzteile mit Eisenbeschlägen, Farbe oder Nägel, keine großen Holzbrocken wie Wurzeln oder größere Baumteile sowie frischen Heckenschnitt annehmen werden. Außerdem soll das Holz mindestens 8 Tage gelagert sein, damit es trocken ist und restlos verbrennt. Alles andere werden wir nicht annehmen.

Fahrzeuge jedweder Art haben auf dem Feld nichts zu suchen und werden von der Feuerwache zurückgewiesen. Wir möchten nicht, dass das Feld, das uns von Herrn Wolfgarten dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wird, durch einen festgefahrebenen oder, was wir nicht hoffen, durch Regen stark aufgeweichten Boden Schaden nimmt. Daher hoffen wir auf Ihr Verständnis für unsere Bitte.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Das Martinsfest ist ein Traditionsfest. **Nur durch den Erlös aus dem Wecken- und Losverkauf ist es möglich, die Veranstaltung zu finanzieren.** Die Gewinnzahlen werden an den üblichen Orten in Holtorf veröffentlicht.

Noch eine Bitte an die Zugewegbewohner: Bitte parken Sie Ihre Fahrzeuge für die Zeit des Martinzugs an anderen Stellen, so dass keine Verzögerungen oder auch Beschädigungen entstehen.

Ihr Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.



Alte Kirche von Niederholtorf

Einladung zum Seniorenfest

Wir möchten alle Mitbürger/innen sowie deren Partner/innen aus Niederholtorf, Oberholtorf und Ungarten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, zu unserem diesjährigen Seniorenfest recht herzlich einladen.

**Wann: Sonntag, den 1. Dezember 2024 (1. Advent)
um 14.30 Uhr (Einlass ab 14.00 Uhr)**

Wo: Saal des Restaurant Dreizehn Linden

Anmeldungen liegen in der Bäckerei Rott und im Kiosk aus und Zusagen können bis zum

22. November 2024

im Kiosk abgeben werden, oder telefonisch an mich melden (48 45 64 AB).

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Bürgerverein Holtorf-Ungarten

Besuchen Sie uns im Internet: www.holtorf-ungarten.de

Weihnachtsbaum

Wie jedes Jahr wird ein Weihnachtsbaum für den Antoniusplatz gesucht. Wer hat eine Tanne, die sich dafür eignet?

Meldungen nehmen die Vorstandsmitglieder oder auch die Vorsitzende entgegen.



Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und für 2025 alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit

Gärtnerei Michael Wirz

- Blumen • Kränze • Grabpflege
- Dekorationen für alle Anlässe



Friedhof „om Berg“

Ungartenstraße 99, 53229 Bonn
Tel./Fax 0228/43 1086

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr,
Sa. 8.00 - 14.00 Uhr, So. u. Fei. 10.00 - 12.00 Uhr

Termine / Veranstaltungen

Datum	Uhrzeit	Was/Wo	Wer
03.11.24	10.00 - 12.00 Uhr 14.30 - 18.00 Uhr	Buchausstellung in Zusammenarbeit mit dem FAIRTRADE Stand der ev. Gemeinde im Pfarrsaal	Bücherei
04.11. & 02.12.24 Im Jan. & Mrz.	15.00 - 17.30 Uhr	Erzählcafé Pfarrsaal kann das Erzählcafé evtl. auf den 2ten Montag im Monat verschoben werden.	KFD/Bücherei
09.11.24	17.00 Uhr	Martinsumzug	Bürgerverein
24.11.24	10.30 Uhr	Adventsbasar	KFD
01.12.24	14.30 Uhr Einlass ab 14.00 Uhr	Seniorenfest im Saal 13Linden	Bürgerverein
01.03.25	15.11 Uhr ab Oberholthorff	25 Jahre Karnevals- umzug unter der Leitung: Die Löwen	DIE LÖWEN

Wir nehmen uns Zeit für Ihre Gesundheit!



Dr. Katharina Freischlad
geb. Duchatsch

Sigrid Duchatsch

Wir sind jetzt ein Familienunternehmen!



Dr. Katharina Freischlad
Pützheim Chaussee 179
53229 Bonn



Dr. Katharina Freischlad
Bertha-von-Suttner-Platz 9
53111 Bonn



Der Vorstand

Was macht der Bürgerverein?

Der Bürgerverein stärkt mit seiner Arbeit den sozialen Zusammenhalt im Gemeinwesen. Er vertritt als lokale Anlaufstelle und Sprachrohr der Bürgerinnen und Bürger deren gemeinsame Anliegen im öffentlichen Raum. Seine Aktivitäten sind selbstbestimmt und selbstorganisiert. Im Bürgerverein finden Menschen eine Gelegenheit, etwas zum Wohl ihres dörflichen Umfeldes auf die Beine zu stellen und das in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu tun. Dazu zählen neben der Gestaltung und Förderung des traditionellen Brauchtums und der Heimatpflege ebenso Themen und Probleme, an deren Lösung ein gemeinsames Interesse besteht und die sich nicht ohne aktive Vertretung der Betroffenen erledigen. Ein breites Spektrum der Beteiligung bieten z.B. Themenbereiche der Verkehrsplanung, der Dorf- und Heimatgeschichte und der Natur- oder Kulturpflege. Man arbeitet vertrauensvoll mit der Stadt Bonn zusammen, kooperiert mit anderen Vereinen und Initiativen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Auch Sie können mitmachen:

- Werden Sie Mitglied im Bürgerverein (12 Euro Beitrag pro Jahr)
- Werden Sie aktiv für den Ort, wo Sie leben. Helfen Sie mit z.B. bei den Dorffesten, beim Martinszug, beim Brunnenfest, beim Seniorenfest oder der Familienfahrt.

- Übernehmen Sie im Verein eine Funktion und Verantwortung. Lassen Sie sich zeitlich begrenzt in den Vereinsvorstand wählen (mindestens für eine Legislatur, 2 Jahre)
- Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen in einer themenspezifischen Arbeitsgruppe des Vereins mit oder regen Sie eine neue Arbeitsgruppe an und bringen Sie Ihre Ideen ein.

Konfessionelle oder parteipolitische Stellungnahmen gehören nicht zu den Aufgaben des Bürgervereins. Ebenso wenig verfolgt er eigenwirtschaftliche Zwecke.

Freiwilliges Engagement für Gemeinschaftsanliegen vor der eigenen Haustür ist sinnstiftend und steigert die Lebenszufriedenheit. Der Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. ist dafür eine gute Adresse.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
www.holtorf-ungarten.de

Notvorstand

Name	Telefon	eMail
Vorsitzende Elisabeth Schmid	48 45 64 0160 6510224	schmid@holtorf-ungarten.de
2. Vorsitzender Dirk Berghausen	0171 2329294	d.berghausen@t-online.de
Kassierer Kurt Meger	0157 34266693	k.meger@web.de

Aus der Jahreshauptversammlung

Satzungsgemäß wurde mit den Neuwahlen des gesamten Vorstandes begonnen. Die Vorsitzende Elisabeth Schmid teilte mit, dass sie für eine Neuwahl nicht zur Verfügung steht. Es wurden vier Anwesende vorgeschlagen, die diese aber aus verschiedenen Gründen abgelehnt haben.

Gemäß dem Vereinsrecht ist es jedoch vorgeschrieben, einen Vereinsvorsitzenden vorzuweisen. Sollte der Verein dazu nicht in der Lage sein, so ist mit einem sogenannten Notvorstand zu arbeiten, der sich zusammensetzt aus dem ersten Vorsitzenden dem zweiten Vorsitzenden und dem Kassierer.

Aufgrund der nun bestehenden Situation wurde auf die Wahl der anderen Vorstandsposten verzichtet. Es wird in absehbarer Zeit eine neue Mitgliederversammlung einberufen, in dem der einzige Tagesordnungspunkt nochmals die Neuwahl sein wird.

Stand 10/2024

Lastschrifteinzüge

Es kommt schon einmal vor, dass Mitglieder ihre Bankverbindung wechseln und uns die neue Kontoverbindung leider vergessen mitzuteilen. Dadurch müssen die Lastschrifteinzüge zurück gebucht werden und verursachen zusätzliche Kosten (die im übrigen höher sind als der Jahresbeitrag). Daher bitten wir Sie, uns Ihre neue Bankverbindung für Ihren Lastschrifteinzug mitzuteilen. Vielen Dank schon jetzt.

Möchten Sie Mitglied im Bürgerverein werden?

Wir würden uns darüber sehr freuen. Die ausgefüllte Beitrittserklärung können Sie bei den Vorstandsmitgliedern oder im Zeitschriftengeschäft von Alfred Pint abgeben.

Beitrittserklärung

Ich/wir möchte/n Mitglied/er im Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. werden.

Name/n: _____

Vorname/n _____ / _____

Anschrift _____

Geburtstag/e _____ / _____

Der Jahresbeitrag pro Mitglied beträgt zur Zeit 12 €.

Unsere Bankverbindungen:

Volksbank Bonn Rhein-Sieg:

Sparkasse KölnBonn:

IBAN: DE18 380601860400114021

IBAN: DE91 370501980041300310

Bonn, den _____ Unterschriften _____

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. meinen zu errichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit von meinem Bankkonto einzuziehen.

DE [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] [] []

IBAN (Bitte alle 22 Stellen der IBAN eintragen)

Evtl. dem Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. durch Nichteinlösen entstehende Kosten werden von mir übernommen.

Bonn, den _____

Unterschrift des Kontoinhabers

Inserenten

Herzlichen Dank!

Wir danken allen Inserenten, die durch ihre Beteiligung mitgeholfen haben, dass unser Bürger-Info Heft erscheinen kann. Berücksichtigen Sie bitte die inserierenden Firmen bei Ihrer nächsten Auftragsvergabe und Ihren Einkäufen.

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

Impressum Bürger-Info

Informationsheft des Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

Herausgeber:

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

c/o Elisabeth Schmid

Löwenburgstr. 63 • 53229 Bonn

www.holtorf-ungarten.de

Verantwortlich für den Vorstand:

Elisabeth Schmid

Bankverbindungen:

Sparkasse KölnBonn • IBAN: DE91 370501980041300310

Volksbank Bonn Rhein-Sieg • IBAN: DE18 380601860400114021

HERZLICH WILLKOMMEN

- frisches Obst & Gemüse
- DLS BIO Backwaren
- Molkereiprodukte
- vegane Produktwelt
- köstliche Bio Weine
- Fleisch- & Wurstwaren u. v. m.

100%
Bio



BonnerBioMarkt



- WIR LIEFERN AUCH
- ab 30 € Einkaufswert
 - 10 km Umkreis
 - weiteres auf Anfrage



KOSTENLOSE PARKPLÄTZE

ADRESSE: Gielgenstr. 11 · 53229 Bonn **ÖFFNUNGSZEITEN:** Mo – Fr 8 – 19 Uhr Samstag 8 – 14 Uhr

